

Sonntag, 28. Oktober bis Samstag 03. November

Wolfgang Hochstrate

Luthers Kleiner Katechismus: Erklärung zum Ersten Artikel des Glaubens

Ich glaube an Gott, den Vater, den Allmächtigen, den Schöpfer des Himmels und der Erde.
Was ist das?

Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen, mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält; dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit allem, was not tut für Leib und Leben, mich reichlich und täglich versorgt, in allen Gefahren beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahrt; und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit: für all das ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin. Das ist gewisslich wahr.

Sonntag, 28.10.

Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat ...

Als ich im Jahr 1978 in meiner ersten Pfarrstelle Gospenroda als Vikar den Dienst begann, erlebte ich noch 90jährige Menschen, denen die Frage „Was ist das?“ dermaßen in Fleisch und Blut übergegangen war, als hätte sie gerade der kaiserliche Dorfschullehrer mit dem Rohrstock gestellt. Dann konnten sie loslegen von dem „Ich glaube, dass mich Gott geschaffen hat samt allen Kreaturen“ bis zu dem „Das ist gewisslich wahr“. Ich zeigte mich beeindruckt, machte aber auch keine Anstalten zu überprüfen, ob das fünfte Hauptstück ebenso gut sitzt.

Im Jahr 1988 feierte ich in meiner zweiten Pfarrstelle Gerstungen die Goldene Konfirmation und leitete das Credo so ein: „Der Glaube hat Sie durch das Leben getragen. Lassen Sie uns nun das Glaubensbekenntnis sprechen, so wie Sie es bei Ihrer Konfirmation vor 50 Jahren gelernt haben ...“ Beim Kaffeetrinken wurde ich dann darauf aufmerksam gemacht: „Herr Pfarrer, wir haben damals 1938 ein Glaubensbekenntnis lernen müssen, in dem es ungefähr so hieß: Wir glauben, dass der Führer von Gott gesandt ist, um sein Volk in die lichte Zukunft zu führen ... Jesus hat uns die Nächstenliebe gelehrt, damit wir wissen, wie wir mit unseren Volksgenossen umgehen sollen ...“ usw.

Und jetzt, im zweiten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts? Da wollen viele Pfarrer und Pfarrfrauen die Konfirmanden nicht mehr mit solch scheinbar antiquiertem Kram behelligen; da will (muss?) man chic, modern und mitreißend sein. Analog zu Loriots berühmtem Ausspruch „Früher war mehr Lametta!“ könnten wir heute im Blick auf den Konfirmandenunterricht sagen: „Früher war mehr Luther!“

Montag, 29.10.

... samt allen Kreaturen ...

Heutzutage wird der 1. Artikel „Von der Schöpfung“ von den meisten Zeitgenossen am wenigsten in Frage gestellt. Allerdings denkt man bei „allen Kreaturen“ mehr an die Tiere, die

auf die Arche Noah steigen, als an die Geschöpfe im „Himmel“, die Engel, Seraphim und Cherubim, die Luther noch selbstverständlich in seine Glaubenswelt einschloss. Dass wir Geschöpfe Gottes sind, das können sogar die bejahen, denen der zweite und der dritte Artikel fremd sind, wenngleich es wie eine Beleidigung empfunden würde, so gefragt zu werden: „Was bist du denn für eine Kreatur?“ Oft habe ich erlebt, dass Gemeindeglieder sich im seelsorgerlichen Gespräch rechtfertigen wollten für ausbleibenden Gottesdienstbesuch, ohne dass ich zu einer solchen Rechtfertigung aufgefordert hätte. Dann hörte ich mitunter den beliebten Satz: „Wenn ich in die Natur gehe, dann ist das mein Gottesdienst!“ Vor 20 Jahren konnte man da noch als Antwort scherzen: „Na, dann können Sie sich ja auch vom Förster beerdigen lassen!“ Heute klingt das nicht mehr wie eine Drohung, denn es gibt ja die „Ruheförster“, die die sterblichen Überreste eines Menschen im Ruhewald beisetzen, gern mit Goethes „Wanderers Nachtlied“ statt eines Vaterunsers. Im momentanen Zeitgeist gilt selbst vielen Kirchenmitgliedern die Art unserer Bestattung (christlich oder weltlich) als beliebig, aber irgendwann wird sich das wieder ändern – vielleicht unter der Infragestellung durch den Islam. Dann wird man neu erkennen: Ich als Kreatur des Dreieinigen Gottes bin dem HERRN rechenschaftspflichtig: im Leben, im Sterben und über den Tod hinaus.

Dienstag, 30.10. Weltspartag

... dazu Kleider und Schuh, Essen und Trinken, Haus und Hof, Weib und Kind, Acker, Vieh und alle Güter; mit allem, was not tut für Leib und Leben, mich reichlich und täglich versorgt ...

Skandal! Warum stehen Weib und Kind so weit hinten in der Aufzählung? Sind die davor aufgeführten Dinge wichtiger? Und überhaupt: Wie soll eine Frau diese Erklärung verinnerlichen, insofern sie nicht eine andere Frau als Partnerin hat? Nun, wir messen mit heutiger Elle und können Luther nicht mehr fragen, zumal er mit seiner Katharina und den Kindern vorgelebt hat, wie wichtig ihm „Weib und Kind“ waren.

Ich erfinde einmal an den Zeitgeist gebundene Aktualisierungen: „Ich glaube, dass mir Gott einen Lebenspartner gegeben hat, dem ich treu sein soll: egal welchen Geschlechts; im verheirateten oder unverheirateten Status; ich soll ihn ehren, selbst wenn ich ihn nicht mehr lieben kann ... Ich glaube, dass mir Gott Kinder und Enkel gegeben hat, sei es durch gelebte Sexualität, durch Patenschaft oder Adoption. Ich soll sie als Gottes Geschenke behüten und liebevoll erziehen ...“

Das alles kann man so denken und erklären, man muss aber nicht die Texte ändern. Den Konfirmanden pflegte ich zu sagen: „Acker, Vieh und alle Güter“ sind für euch Fußballplatz, Reitstunde und Smartphone.

Heute am Weltspartag können wir daran denken: Wir sollen mit „Kleider, Schuh und allen Gütern“ sparsam umgehen! Unser Verantwortungsgefühl für die Schöpfung darf auch „reichlich und täglich“ sein.

Mittwoch, 31.10. Reformationstag

... und das alles aus lauter väterlicher, göttlicher Güte und Barmherzigkeit, ohn all mein Verdienst und Würdigkeit ... Das ist gewisslich wahr.

Stellen wir uns folgende Situation vor: Der Goldene Bräutigam Hartmut erhebt sein Glas und beginnt eine feierliche Rede: „Heute vor 51 Jahren habe ich meiner Gisela, eurer Mutter und Großmutter, einen Antrag gemacht. Ich habe ihr gesagt, dass ich sie wie ein Engel auf all ihren Wegen behüten und auf Händen tragen möchte. Ein Jahr waren wir dann verlobt bis zur Trauung.“ Gisela widerspricht: „Nein, das war nicht vor 51 Jahren, sondern drei Tage später, und du hast gesagt, ich wäre ein Engel, wenn ich dich auf deinem Lebensweg begleiten würde ...“

Peinliche Stille, Stimmung gekippt!

So fühle ich mich, wenn immer wieder beckmesserische Einwürfe kommen: Luther hat heute vor 501 Jahren wahrscheinlich gar nichts an die Tür der Wittenberger Schlosskirche genagelt, sondern in der Woche vor Allerheiligen nur Handzettel mit seinen 95 Thesen verteilt. Und in Worms vor dem Kaiser war alles anders, als es landläufig zitiert wird...

Leute, kriegt euch wieder ein! Es reicht doch, wenn man einmal die Bedenken der Historiker zur Kenntnis genommen hat und dann ad acta legt. Was ist denn wirklich wichtig? Dass der gütige und barmherzige Vater eines jenseitigen Tages zu uns sagen wird: „Du Menschenkind hast recht gelebt, wenn du an Jesus Christus geglaubt und aus diesem Glauben die rechten Konsequenzen gezogen hast. Für dein Heil sind Verdienst und Würdigkeit kein Kriterium!“

Und mit Freude sehe ich heute, wie Luther ganz tapfer das große Thesenpapier an die Kirchentür nagelt und vier Jahre später in Worms spricht: „Hier stehe ich; ich kann nicht anders; Gott helfe mir! Amen.“ Das ist gewisslich wahr!

Donnerstag, 01.11. Allerheiligen

... in allen Gefahren beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahrt ...

Jedes Jahr klagen evangelische Christen: Warum wird denn der Schabernack von Halloween am Reformationstag getrieben; können die sich nicht ein anderes Datum dafür aussuchen? Doch da „Halloween“ soviel heißt wie „Abend vor Allerheiligen“, kann man umgekehrt fragen: Warum musste sich Luther denn ausgerechnet den Tag vor Allerheiligen zum Thesenanschlag herausuchen? Antwort: Weil er so mit maximaler Aufmerksamkeit rechnen konnte, wenn tausende religiöse Touristen nach Wittenberg kommen, um einmal im Jahr zu Allerheiligen die berühmte Reliquiensammlung von Friedrich dem Weisen zu besichtigen. So wie zu Fastnacht die Christen kurz vor Aschermittwoch noch einmal „die Sau rauslassen“ konnten, so durften nach alter irischer Volksfrömmigkeit die Dämonen und bösen Geister zu Halloween ein letztes Mal ihr Unwesen treiben, bevor sie am 1. November von „allen Heiligen“ gebändigt, gemäßregelt und in Schach gehalten werden.

Als frommer und strenger Katholik hat auch Luther zunächst die Heiligen angerufen, dass sie ihn vor allen Gefahren beschirmen und vor allem Übel behüten mögen. Das berühmteste Beispiel ist die Anrufung der St. Anna im Gewitter bei Stotternheim. Später hat Luther erkannt: Die Heiligen sind gute Vorbilder, aber nicht himmlische Wesenheiten, die uns die Arbeit des Glaubens abnehmen. Wenn uns jemand „in allen Gefahren beschirmt und vor allem Übel behütet und bewahrt“, dann ist es der gütige und barmherzige Vater im Himmel höchstpersönlich! Er hat uns seine Schöpfung als paradiesischen Lebensraum gegeben und will nicht, dass wir darin einen Schaden erleiden. Es kommt zwar immer wieder vor, aber es ist nicht sein Wille!

Freitag, 02.11. Allerseelen

...mir Leib und Seele, Augen, Ohren und alle Glieder, Vernunft und alle Sinne gegeben hat und noch erhält ...

Unsere katholischen Glaubensgeschwister besuchen heute auf den Friedhöfen die Gräber ihrer lieben Entschlafenen und denken an sie, hoffentlich mit Dankbarkeit. Wenn sie fest und bewusst in ihrem Glauben stehen, dann beten sie, dass die Zeit der Läuterung im Purgatorium für die Lieben schneller und leichter vorübergehen möge. Damit verneinen sie die Aussage der Ärzte: „Wir können nichts mehr für Ihre Ehefrau und Mutter tun!“ Auch wenn sie gestorben ist, wir können noch für sie beten!

Selbst wenn die Evangelischen die Lehre vom Fegefeuer ablehnen: für die Verstorbenen zu beten, dass das ewige Licht über ihnen leuchten möge, kann nie verkehrt sein.

Wer beim Besuch der Gräber tief in sich hineinhorcht, also nicht einen pro-forma-Besuch abstattet, für den können die Erinnerungen richtig sinnlich sein: Wie konnte mein Ehemann mir so schön die Wangen streicheln! Lieber Gott, ich danke dir, dass ich diese Streicheleinheiten nun an meine Enkelkinder weitergeben kann ...

Wie hat es in der Weihnachtsbäckerei der Oma immer so selig gerochen! Lieber Schöpfer im Himmel, ich danke dir, dass ich mehr von der feinen Nase der Großmutter, als von den großen Ohren des Großvaters mitbekommen habe ...

Ach, der Vater: er war zwar sehr vernünftig und hatte einen großen Verstand, aber mit einer liebevollen Seele hat es oft gehapert! Lieber Gott, hilf ihm, dass ich ihn in deinem Reich trotzdem wiedersehen darf ...

Was hatte meine Mutter für gütige, strahlend blaue Augen! Wenn die Leute sagen: „Du hast ganz die Augen deiner Mutter!“, lieber Gott, dann könnte ich dich vor Dankbarkeit umarmen. Armen!? Nein: Amen

Samstag, 03.11.

... für all das ich ihm zu danken und zu loben und dafür zu dienen und gehorsam zu sein schuldig bin ...

Zum Abschluss der Erklärung zum ersten Artikel bietet uns Martin Luther hier einen „Vierstufenplan“ des Glaubens an. Das Mindeste und Einfachste im Angesicht Gottes ist es, „ihm zu danken“, entweder allein in der Stille oder in der Gemeinschaft der Gottesdienstbesucher. Ein katholischer Amtskollege hat mir erzählt: immer wenn der Tacho seines Autos tausend Kilometer mehr anzeigt, singt er ein „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ als Dank für beschirmtes unfallfreies Fahren. Derselbe Kollege hat mir übrigens jedes Jahr zum Reformationstag gratuliert, zum gemeinsamen Namenstag des St. Wolfgang!

Wenn es als Nächstes um das „Loben“ geht, dann kann ich mir überlegen, ob ich mich nicht schon lange im Kirchenchor oder in der Kantorei anmelden wollte. Alleine Gott zu loben ist nicht einfach, gemeinsam geht es wie von selbst.

Bei dem „dafür zu dienen“ können wir an Luthers „Priestertum aller Gläubigen“ denken: Ob als Küster, Kirchrechnungsführer, Uhraufzieher, Organist, Gemeindegemeinderat oder Kanzelprediger – jeder dient auf seine Weise dem Herrn.

Bei der Stelle, dass ich „gehorsam zu sein schuldig bin“, denke ich daran, dass ich gestern vor 38 Jahren in der Georgenkirche zu Eisenach ordiniert wurde. Ich habe Gehorsam gelobt und war doch manches Mal im Leben ungehorsam, auch nach der Ordination. Wie Martin Luther habe ich oft mit der Frage gekämpft: „Wie bekomme ich einen gnädigen Gott?“ Doch das ist ein anderes Kapitel. Da wären wir schon beim zweiten Artikel „Von der Erlösung“!